



INFORMATION

Editorial



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das 60-jährige Jubiläum des Jugendamtes (JA) ist eine gute Gelegenheit, um seine wichtigsten Entwicklungsphasen zu rekapitulieren. Das JA hat einen Teil der Geschichte der GSD geschrieben. Sein Wandel zeugt von den immensen Fortschritten, die in den letzten Jahrzehnten im Bereich des Kinderschutzes erzielt werden konnten. Sicher, diese Fortschritte sind zum Teil auch auf den politischen Willen zurückzuführen, oder aber darauf, dass sich die Ansichten geändert haben. Vor allem aber sind sie auch das Ergebnis des Engagements aller Personen, die mit den Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten, sei es nun im Einrichtungs-, im Schul- oder im Gesundheitswesen. Ihre Arbeit soll mit dieser Ausgabe des Mitteilungsblattes gewürdigt werden.

Schliesslich soll auch die Arbeit der JA-Mitarbeitenden in den Fokus gerückt werden. Ich durfte diese nämlich besser kennenlernen, wodurch ich mir auch den Schwierigkeiten bewusst geworden bin, mit denen sie sich nahezu täglich auseinandersetzen müssen. Ich möchte mich deshalb herzlich für ihr wertvolles Engagement bedanken.

Nun wünsche ich Ihnen allen frohe Festtage und natürlich nur das Allerbeste für 2011.

Anne-Claude Demierre, Staatsrätin

60 Jahre Jugendamt

Das Jugendamt (JA), das mit der Verabschiedung des Gesetzes vom 23. November 1949 über die Organisation des Vormundschaftswesens geschaffen wurde, feiert in diesem Jahr sein 60-jähriges Jubiläum. Heute besteht das JA aus fünf Bereichen: den Sektoren Direkte Sozialarbeit und Intake, dem Sektor Familienexterne Betreuung, der Opferberatungsstelle und der Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung. Der Kinderschutz, die Kernaufgabe des JA, stand in den ersten 20 Jahren seines Bestehens im Mittelpunkt.

Die Sektoren Direkte Sozialarbeit und Intake

Als die Schweiz am 27. März 1997 die UN-Kinderrechtskonvention vom 20. November 1989 ratifizierte, hatte dies eine

grundlegende Veränderung des Kinderschutzbereichs zur Folge. Diese Konvention legt nämlich den heutigen Rahmen für die Kinder- und Jugendförderung sowie für den Kinder- und Jugendschutz im Kanton Freiburg fest.

Der Sektor Direkte Sozialarbeit beschäftigt derzeit 30 Mitarbeitende, hauptsächlich Fachpersonen für Kinderschutz, die auf die einzelnen Bezirke verteilt arbeiten und für die Durchführung der Schutzmandate zuständig sind. Seit 2003 gibt es auch den Sektor Intake. Es handelt sich dabei um einen Notfalldienst, der aus fünf Fachpersonen für Kinderschutz besteht. Über einen Telefondienst können Eltern, Kinder und Jugendliche dem Intake all ihre Fragen im Zusammenhang

mit Kinderrechten und Kinderschutz stellen. Auf Anfrage intervenieren die Fachpersonen auch in Krisen- oder Konfliktsituationen. Ausserdem ist das Intake-Team für die Umsetzung von kurzzeitigen sozialpädagogischen Massnahmen (3 Monate) zuständig, wobei bei familiären Problemen kein amtlicher Auftrag der Kinderschutzbehörde erforderlich ist. Schliesslich interveniert das Team auch in Fällen internationaler Kindesentführung. Der Bereitschaftsdienst Intake ist für junge Menschen und ihre Angehörigen da; er schlägt ihnen Lösungen vor, schenkt ihnen Gehör und greift ein, wenn dies nötig ist. In diesem Jahr hat sich der Sektor Direkte Sozialarbeit schon um mehr als 2825 Fälle gekümmert.

(Fortsetzung Seite 3)



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des JA

Inhalt Seite 2 ▶ Interview mit Stéphane Quéru **Seite 3** ▶ 60 Jahre Jugendamt
Seite 4 ▶ Projekt «EcolePlus» **Seite 5** ▶ Soziale Anlaufstelle: Lancierung ▶ Velopass
Seite 5 ▶ Ausstellung «Im Fall»: Bilanz ▶ Aktuelles

Interview mit Stéphane Quéru

Stéphane Quéru ist seit 1994 Vorsteher des Jugendamtes (JA). Der gelernte klinische Heilpädagoge durfte in den vergangenen Jahren gemeinsam mit mehreren seiner langjährigen Mitarbeitenden die Entstehung einer echten Kinder- und Jugendpolitik im Kanton Freiburg miterleben.



Stéphane Quéru, welches waren in den letzten Jahren die einschneidendsten Veränderungen in Ihrem Tätigkeitsbereich?

Da kommen mir als Erstes die Veränderungen der Rahmenbedingungen der letzten 20 Jahre in den Sinn. Aufgrund der Impulse der beiden Staatsrätinnen Ruth Lüthi und Anne-Claude Demierre trug die Politik im Kinder- und Jugendbereich sowie in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention dazu bei, dass die Probleme im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen von einem globalen Ansatz aus angegangen wurden. Diese Änderungen haben unsere Vorgehensweise natürlich beeinflusst. Wir haben die Zusammenarbeit mit unseren zahlreichen Partnern ausgebaut und unsere Praktiken vereinheitlicht. Ausserdem haben wir spezifische Werkzeuge entwickelt, die eigens für das JA bestimmt sind. Auch unsere Aufgabe hat sich verändert; so

fallen uns heute auch Aufgaben mit einer strategischen Komponente zu, die vor ein paar Jahren noch gar nicht existierten. In diesem Sinne haben das Inkrafttreten des Jugendgesetzes, die darauffolgende Einstellung der Kinder- und Jugendbeauftragten und schliesslich der wissenschaftlichen Mitarbeitenden sicherlich zum Wandel beigetragen. So viel zu den wichtigsten Veränderungen der letzten 20 Jahre. Ebenfalls erwähnenswert ist ferner, dass sich der Ansatz des Kinderschutzes, einer der wichtigsten Tätigkeitsbereiche des JA, seit den Anfängen ebenfalls stark verändert hat.

Inwiefern ist dieser Ansatz anders?

Bei der Entstehung des damaligen Jugendamtes im Jahr 1950 stand eine karitative Sichtweise des Betreuungsbereiches im Vordergrund. Die Professionalisierung des Bereiches trat erst in den 70er Jahren ein, und zwar aufgrund der neuen Bildungsgänge in den Schulen für Sozialarbeit. In dieser Zeit wurden dem Jugendamt neue Aufträge zugeteilt und es kümmerte sich fortan auch um Adoptionsverfahren und die Betreuung und Finanzierung der Sondereinrichtungen. In verschiedenen Motionen wurde ausserdem die Schaffung einer Gesetzgebung über den Schutz und die Förderung der Kinder und Jugendlichen beantragt. In den 80ern wurde die Betreuung der Sondereinrichtungen an das neu geschaffene Sozialvorsorgeamt übertragen. Zehn Jahre später erhielt das JA einen zusätzlichen Sektor:

den Sektor Familienexterne Kinderbetreuung. Dieser bewilligt, subventioniert und beaufsichtigt die familienexterne Betreuung und betreut die Adoptionsverfahren. Die Verabschiedung des Gesetzes über die Einrichtungen zur Betreuung von Kindern im Vorschulalter durch den Grossen Rat im 1995 schliesslich war nicht nur für das JA sondern auch für den Kanton ein grosser Schritt. Dank der Arbeiten im Zusammenhang mit diesem Pionier-Gesetz konnte die Frage der Betreuung von Kindern im Vorschulalter im Kanton Freiburg engagiert debattiert werden.

1992 führte eine Studie über Kindesmisshandlung in der Schweiz zu einer allgemeinen Bewusstseinsänderung. Wie erlebte das JA diese Entwicklung?

Der Kanton Freiburg verfügte bereits über mehrere Instrumente. Im Fokus standen fortan neu verschiedene (sozialpädagogische und Schutz-) Massnahmen und ein koordiniertes Angebot, damit man früh genug und entsprechend rasch eingreifen konnte. In eben diesem Zeitraum entstanden auch institutionelle Projekte wie z. B. die Notbetreuung von Jugendlichen mit Schwierigkeiten in spezifischen Einrichtungen wie dem «Foyer Transit». Die Organisation des JA entwickelte sich aber noch weiter. So verfügen wir heute im Bereich Kinderschutz über regionale Teams und über ein Intake-Team, das sich um Notfälle kümmert. 1996 wurde ausserdem der

OHG-Sektor für Kinder (Opferhilfe) Teil des JA.

Was können Sie uns zu den Betreuungssituationen sagen?

Zwischen 1997 und 2009 haben die Fälle stark zugenommen. Waren es 1997 noch 1870 Kinder, so waren es 2009 schon 2900. Trotzdem kann man nicht einfach sagen, dass es den Kindern heute schlechter geht als früher. Natürlich hängt der Anstieg dieser Zahlen auch mit der Sensibilisierung für das Thema Misshandlung und den Möglichkeiten der Früherkennung von schwierigen Situationen zusammen. Es stimmt allerdings auch, dass es immer mehr kompliziertere Fälle gibt und oftmals eine Zusammenarbeit von Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsfachpersonen notwendig ist, um einem Kind oder einem Jugendlichen helfen zu können.



60 Jahre Jugendamt (Fortsetzung von Seite 1)

Sektor familienexterne Betreuung

Der Sektor Familienexterne Betreuung (SMA) entstand im Jahre 1990. Er bewilligt und beaufsichtigt die familienexterne Betreuung in verschiedenen Betreuungseinrichtungen und betreut die Adoptionsverfahren. Das SMA-Team spielt ausserdem eine wichtige Rolle bei der Information und der Unterstützung der Einrichtungen, Gemeinden und Familien. Somit ist das JA nicht mehr nur für den Kinderschutz zuständig, sondern kümmert sich auch um die Platzierungen in den Pflegefamilien und den familienexternen Betreuungseinrichtungen. Diese Entwicklung ist u. a. auf die Professionalisierung der Kinderbetreuung und auf die Schaffung von Betreuungseinrichtungen, die ab Ende der 80er immer zahlreicher wurden, zurückzuführen.

Im vergangenen Jahr haben die neun Mitarbeitenden des SMA über 600 Adoptionsdossiers bearbeitet, 2008 waren es 550. Die Mitarbeitenden stehen ausserdem in regelmässigem Kontakt mit 200 Einrichtungen (Krippen, Betreuungsstätten, professionelle Pflegefamilien).

Opferberatungsstelle

Damit es sich auch um Kinder kümmern kann, die Opfer von Verbrechen geworden sind, übernimmt das JA im Jahr 1996 die Opferberatungsstelle. In der Folge kommt auch noch die Betreuung der männlichen Opfer und der Verkehrsofopfer hinzu. Die Opferberatungsstelle berät und unterstützt Opfer und betreut sie bei den administrativen und rechtlichen Schritten. Die Opfer können auch eine langfristige Hilfe in Anspruch nehmen; dazu gehört

z. B. Unterkunft, ärztliche oder therapeutische Behandlung und Betreuung u. ä. 2009 bieten die Mitarbeitenden der Beratungsstelle 273 Kinder sowie 163 Männer und Verkehrsofopfer. Teilweise handelte es sich dabei um äusserst schwere Fälle wie Menschenhandel.

Fachstelle für Kinder und Jugendförderung

Die Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung (friJ), die zwei Kinder- und Jugendbeauftragte und eine Sekretärin beschäftigt, entstand 2007 mit Inkrafttreten des Jugendgesetzes. Letzteres dient als Grundlage für die Umsetzung einer umfassenden Kinder- und Jugendpolitik. Die Kinder- und Jugendbeauftragten haben den Auftrag, die Entscheide der kantonalen Kommission für Jugendfragen in die Tat umzusetzen, die Partizipation der Kinder und Jugendlichen am Gemeinde- und Vereinsleben zu fördern und Projekte zu unterstützen, die ihre Kompetenzen und ihre Autonomie steigern. Dabei geht es einerseits darum, die Bedürfnisse der jungen Menschen zu erkennen, andererseits aber auch darum, ihnen die Gelegenheit zu geben, sich zu verwirklichen. Die friJ fördert und unterstützt Gemeinwesen und Gemeinden, die ein Projekt zugunsten der Kinder und Jugendlichen organisieren wollen. Dabei werden vor allem ausserschulische Aktivitäten unterstützt, wie kürzlich die Aktion 72 Stunden, für die sich an die 400 junge Freiburgerinnen und Freiburger mit sozialen Aktionen mobilisiert haben.

Imagebroschüre

In den vergangenen 60 Jahren haben sich die Aufgaben

des JA nicht nur verändert, sondern auch intensiviert, was nicht zuletzt auch auf das Jugendgesetz zurückzuführen ist. Letzteres ist nicht nur auf den Kinder- und Jugendschutz – die ursprüngliche Aufgabe des JA – ausgerichtet, sondern auch auf die Einhaltung der

Rechte der Kinder und auf die Kinder- und Jugendförderung. Zum 60. Jubiläum gibt das JA eine Imagebroschüre heraus, die auf der JA-Website heruntergeladen www.admin.fr.ch/ja oder per Mail (sej@fr.ch) bestellt werden kann.

Ein paar Daten

1950	Das Kantonale Jugendamt wird geschaffen
1990	Der Sektor Familienexterne Betreuung wird angegliedert
1996	Die Opferberatungsstelle für Kinder wird geschaffen
2001	Das Kantonale Jugendamt wird zum Jugendamt
2003	Der Bereitschaftsdienst (Intake) wird geschaffen
2005	Die Opferberatungsstelle für Männer und Verkehrsofopfer wird angegliedert
2006	Das Jugendgesetz tritt in Kraft
2007	Die Fachstelle für Kinder und Jugendförderung (friJ) wird geschaffen
2009	(Februar) Eine Stelle zur Koordination der Umsetzung der ausserschulischen Betreuungsplätze wird geschaffen
2009	(September) Die Kantonale Kommission für Jugendfragen nimmt ihre Arbeit auf

Ein paar Zahlen zu den Kinderschutzmassnahmen (Stand: 30. Oktober 2010)

2825	Anzahl Fälle übers Jahr (davon 825 neue Fälle)
2392	Anzahl Interventionen (davon 761 neue Fälle, 771 abgeschlossene Fälle und 2371 Interventionen mit sozialer Aktion)

Interventionen nach Kategorie

106	Mandate Jugendstrafkammer
1543	Mandate Friedensgerichte
1	Keine Kategorie
2	Mandate Amt für Bevölkerung und Migration
664	Interventionen ohne amtlichen Auftrag (Intake)
76	Mandate Bezirkszivilgerichte (Sozialabklärungen)

Das Projekt «EcolePlus» fördert die schulische Integration von Migrationskindern

Der Verein für Familienbegleitung (Association Education Familiale, AEF) erhielt von Caritas Schweiz für 2010–2011 den Auftrag, das Projekt «EcolePlus» im Kanton Freiburg umzusetzen. Das Projekt, das ursprünglich von Caritas Schweiz Zürich unter dem Namen «Schulstart+» entwickelt wurde, wird von der GSD unterstützt und ist ein zusätzliches Angebot der AEF im Bereich vorschulische Integration im Kanton Freiburg. Das Projekt bietet Eltern mit Migrationshintergrund Workshops an, die von einer Erziehungsfachperson und einer interkulturellen Übersetzerin oder einem interkulturellen Übersetzer der Dolmetschermittlungsstelle «se comprendre» von Caritas Schweiz geleitet werden.

Diese Workshops sind Momente des Zusammenseins, der Diskussion und des Nachdenkens für Gruppen von Eltern mit Migrationshintergrund, die Kinder im Alter von 0–7 Jahren haben. Zu den angebotenen Sprachen gehören Tigrinya, Somali und Portugiesisch, ab 2011 zudem auch Türkisch, Albanisch und Arabisch. Die Workshops werden auf Anfrage eines Sozialdienstes, einer Schule oder eines Vereins abgehalten. Ziel ist ein Austausch zwischen den Teilnehmenden und den Fachpersonen, wobei Unterricht, Spiele mit den Kindern und Gespräch kombiniert werden. Während eines Teils des Workshops kümmert sich eine Erzieherin separat um die Kinder, damit diese soziales Verhalten und Autonomie erlernen. Parallel dazu haben die Familien bei verschiedenen Besuchen Gelegenheit, ihre Kenntnis des Vereins- und Kulturnetzwerks auszuweiten.

Damit die Kinder den Schuleintritt mit ausreichend Selbstvertrauen meistern können, müssen sie nicht nur viel wissen und können, sondern auch über soziale Kompetenzen verfügen, damit sie mit den anderen umgehen können und immer weiter lernen, ihr ganzes Leben lang. Dieses grundlegende Wissen eignet sich ein Kind normalerweise in der Familie an. Das Projekt will ferner auch, dass sich die Eltern in ihrer Rolle gestärkt



fühlen und selbstbewusster auftreten, sodass sie ihre Kinder besser auf die Schule und aufs Leben vorbereiten können. 2010 fanden in Freiburg bereits zahlreiche Workshops in Somali, Portugiesisch und Tigrinya statt, genau genommen waren es rund 7 Workshops pro Sprache, die jeweils am Samstag- oder Freitagnachmittag stattfanden und 30 Franken pro Familie kosteten.

Verein Familienbegleitung

Seit 2003 ist der Verein Familienbegleitung im Kanton Freiburg aktiv. Er bietet zahlreiche Leistungen zur Unterstützung und Förderung des Wohlbefindens von im Kanton wohnhaften Familien mit Kindern im Alter von 0–7 Jahren an.

Der Verein wird von der GSD, Gesundheitsförderung Schweiz, der Loterie Romande und der Stiftung Arcanum unterstützt und hat zahlrei-

che Aktivitäten im Angebot, darunter Elterncafés, verschiedene Workshops, Telefonberatungen und Hausbesuche. Der Verein bietet ausserdem eine Präsenz an verschiedenen Orten (Arztpraxis, Spital, Geburtsabteilung oder Verein) an. Die Aktivitäten werden von einem Team aus rund 10 Pädagoginnen, Psychologinnen und Sozialarbeiterinnen angeführt. Die Frauen – die Meisten von ihnen sind ebenfalls Mütter – beantworten nicht nur die Fragen der Eltern, sondern auch die der Fachpersonen.

Die Workshops, die sich an die ganze Familie richten, finden jeden Monat an mehreren Hauptorten des Kantons statt und behandeln aktuelle Themen wie den Dialog zwischen Eltern und Kind oder die Konflikte unter Kindern. Sie bieten den Eltern Gelegenheit, sich auszutauschen und bestimmte Situationen gemeinsam zu besprechen.

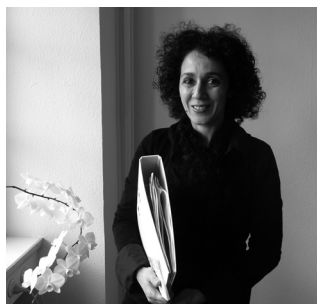
Jahr für Jahr werden verschiedene Themen im Zusammenhang mit der Erziehung angesprochen: Bestrafung und Belohnung, Sauberkeit des Kindes, die Bedürfnisse des Kindes verstehen und ihm klare Grenzen setzen, Stillzeit, Ernährung usw. Oftmals stehen Eltern einem Problem hilflos gegenüber; an den Workshops erhalten sie Ratschläge und Vorschläge und können gleichzeitig auch anderen Eltern von ihren persönlichen Erfahrungen berichten. Ausserdem sollen sich die Eltern an den Workshops kennenlernen, damit sie ihre Erfahrungen auch ausserhalb des Vereins austauschen können.

Übrigens können Eltern ihre Fragen auch bei der Sendung «Si on parlait d'éducation» auf Radio Fribourg – immer montags um 9.30 Uhr – stellen.

Weitere Infos unter : www.educationfamiliale.ch

Soziale Anlaufstelle: An der Lancierung vom 15. Oktober 2010 waren 140 Personen dabei

Über 100 private und öffentliche Einrichtungen und Organisationen haben die Einladung von Staatsrätin Anne-Claude Demierre zur Lancierung der Sozialen Anlaufstelle in Grangeneuve angenommen. Die Anlaufstelle, die erste dieser Art im Kanton, sorgt unter den Berufsleuten schon jetzt für Gesprächsstoff. Dies liess sich auch feststellen, als die Soziale Anlaufstelle anlässlich der Ausstellung «Im Fall» im Fribourg Centre der Freiburger Bevölkerung vorgestellt wurde.



Madeleine Christinaz

Die Idee der Sozialen Anlaufstelle entstammt dem Postulat Menoud/Demierre aus dem Jahr 2004. Damals war noch von einem Informationsdienst für Familien und Kinder die Rede. In diesem Zusammenhang wurde Professor René Knüsel der sozial- und politikwissenschaftlichen Fakultät der Universität Lausanne vom Staatsrat mit der Durchführung einer evaluativen und projektiven Studie betraut. Daraus ging hervor, dass eine zentrale soziale Anlaufstelle den Informations- und Beratungsbedürfnissen der Freiburger Bevöl-

kerung noch besser entsprechen würde, worauf die Ausgangsperspektive breiter angelegt wurde.

Professor Knüsel stellte an der Lancierung persönlich die wichtigsten Schlussfolgerungen seiner Analyse vor: Obwohl das Freiburger Sozialnetz sehr dicht ist, hat ein Teil der Bevölkerung keinen Zugriff auf bestimmte Leistungen, was oftmals auf ihre mangelnde Kenntnis des Systems zurückzuführen ist. Angesichts der Vielfalt der Leistungen, die darüber hinaus auch noch von verschiedenen Diensten und Einrichtungen angeboten werden, haben manche Personen Schwierigkeiten, sich innerhalb des Netzes zu orientieren und einen Dienst zu finden, der ihren Bedürfnissen entspricht.

Der 15. Oktober bot somit Gelegenheit, den Auftrag der künftigen Anlaufstelle zu erklären: Sie soll der gesamten Kantonsbevölkerung einen einfachen, gerechten, neutralen und

benutzerfreundlichen Zugang zu individuell zugeschnittenen Informationen ermöglichen. Ausserdem soll die Anlaufstelle den Nutzerinnen und Nutzern helfen, sich innerhalb des Sozialsystems zurechtzufinden, damit sie sich an die geeigneten professionellen Hilfsdienste wenden können, die auf ihre persönlichen Bedürfnisse abgestimmt sind. Dazu muss die Anlaufstelle zwingend über eine Empfangsstelle, eine Hotline und über eine E-Mail-Adresse verfügen. Was auch noch wichtig ist: Sie soll die derzeitigen Leistungsanbieter nicht ersetzen, sondern mit ihnen zusammenarbeiten.

Betriebsphase

Im Frühling 2010 startete die Betriebsphase des Projektes. Die Projektleiterin Madeleine Christinaz und die wissenschaftliche Mitarbeiterin HS Sarah Mariéthoz-Fontaine sind für die Umsetzung der Anlaufstelle zuständig, unter der Ver-

antwortung von Jean-Claude Simonet, wissenschaftlicher Berater, und François Mollard, Vorsteher des KSA.

Die Arbeiten laufen auf verschiedenen Ebenen weiter. Eine Netzwerkgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern mehrerer Einrichtungen ist ebenfalls an den Überlegungen beteiligt. Bereits wurden für die einzelnen Handlungsbereiche verschiedene Sitzungen eingeplant. An diesen Sitzungen soll dann ein Leistungskatalog entworfen werden. Das Verzeichnis des Westschweizer Sozialführers («Guide social romand»), kommt hier als Arbeitsinstrument zum Einsatz.

Die Anlaufstelle soll im Verlaufe des Jahres 2011 ihre Türen öffnen. Die Projektgruppe bespricht derzeit Fragen im Zusammenhang mit dem Namen und dem Standort der Anlaufstelle sowie der Schaffung einer Website.

Weitere Informationen unter: www.fr.ch/ksa

Wenn sich das Rad der Integration dreht

Die von der ORS Service AG betreuten Asylsuchenden sind seit Mitte April 2010 für den Betrieb von velopass, einem Netzwerk für Bikesharing, zuständig. Dieses Projekt ist nicht nur eine Herausforderung sondern auch eine wertvolle Erfahrung auf dem (Velo-)Weg der Integration.

Als velopass letzten Januar das Kantonale Sozialamt und die ORS kontaktierte, wurde es mit offenen Armen empfangen. Obwohl die kurzen Fristen und die Koordination unter den einzelnen Partnern eine grosse

Herausforderung darstellten, konnten der Erfindergeist und der Aspekt der nachhaltigen Entwicklung begeistern, zumal diese auf starken Synergien aufbauten. Auch der Taten- und Projektinitiatoren – Stadt Freiburg, Freiburger Kantonalbank und Groupe E – trug dazu bei, dass ORS auf den Zug, oder besser gesagt: aufs Velo aufgesprungen ist.

ORS kümmert sich im Auftrag des Staatsrates um die Aufnahme, die Betreuung und die Beherbergung von Asylsuchenden,

vorläufig Aufgenommenen und abgewiesenen Asylsuchenden. Für die soziale Betreuung wendet die ORS spezifische Integrationsmassnahmen sowie Beschäftigungs- und Weiterbildungsprogramme an. Die Aktivitäten sollen die Selbstständigkeit und sozialberufliche Eingliederung fördern.

Dank des bereits bestehenden Veloreparaturprogramms und seines erfahrenen Personals konnten die für die Umsetzung des velopass-Netzwerkes erforderlichen Anpassungen im Nu durchgeführt werden. Hier

waren die starken Synergien ausschlaggebend. Dank einer geschickten Neuorganisation können sich die Asylsuchenden nun um die Wartung und den Unterhalt der Fahrräder und der Stationen kümmern und dafür sorgen, dass an jeder Station immer genügend Fahrräder vorhanden sind.

Nach sieben Monaten Betrieb sind die Ergebnisse äusserst positiv: Mehr als 6000 Ausleihen, eine Rekordanzahl Abonnemente und sogar Ausbaupläne – ein voller Erfolg also!

Aktuelles

Chung-Yol Lee neuer Präsident der Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte der Schweiz

Der Freiburger Kantonsarzt Dr. Chung-Yol Lee ist zum Präsidenten der Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte der Schweiz für das Jahr 2011 gewählt worden.

Die GSD freut sich, dass Herr Dr. Lee diese Schlüsselrolle auf nationaler Ebene übernimmt. Sie wünscht ihm viel Erfolg in seiner neuen Funktion und ist überzeugt, dass er den Kanton Freiburg in beispielhafter Manier vertreten wird.

Claude Bertelletto Küng neue Vorsteherin des SZPD

Frau Bertelletto Küng steht dem Schulzahnpflegedienst (SZPD) ab 1. Januar 2011 vor. In der Vergangenheit war sie im juristischen Bereich tätig, namentlich in einer Anwaltskanzlei, bevor sie ihre Kompetenzen in den Dienst der Universität Bern stellte. Sie war

ausserdem Gemeinderätin und Mitglied des Grossen Rates.

Ein Weiterbildungstag für Mütter- und Väterberaterinnen

Im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms «Gesundes Körpergewicht» organisiert das Amt für Gesundheit eine Weiterbildung für Mütter- und Väterberaterinnen. Sie widmet sich dem Thema «Gesundes Körpergewicht: ausgewogene Ernährung und regelmässige Bewegung» und findet statt am 13. Januar 2011 in der Kinderstube, Rue de l'Hôpital 4, in Freiburg.

Weitere Informationen sowie das detaillierte Tagesprogramm erhalten Sie bei Carine Vuitel, wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Amt für Gesundheit: carine.vuitel@fr.ch

Workshop beim FNPG

Das Freiburger Netzwerk für psychische Gesundheit bietet am 14. und 15. Januar 2011 im stationären Behandlungszentrum

in Marsens einen Workshop mit Herrn Dr. George Downing an zum Thema «Video Intervention Therapy VIT - Consolider les capacités parentales à l'empathie et à la réflexion autour du comportement de leur enfant». Die Veranstaltung findet in französischer Sprache statt.

Informationen und Anmeldungen:

**FNPG
Zentrum für Kinder- und
Jugendpsychiatrie,
Frau Anna Aeby,
Chemin des Mazots 2,
1700 Freiburg
E-Mail: aebynn@rfsm.ch
Tel. 026 305 30 50**

Das GFB an der Ausstellung Start! Forum der Berufe

Das Büro für Gleichstellung und Familienfragen wird vom 8. bis 13. Februar 2011 bei Start! Forum der Berufe im Forum Fribourg vertreten sein. Mit seinem Stand lädt es die Jugendlichen - Mäd-

chen und Jungen - ein, ihren Horizont bei der Berufswahl zu erweitern und «sich an alle Berufe heranzuwagen».

Für weitere Informationen: www.start-fr.ch

Der kantonale Gesundheitsbericht liegt vor

In den kantonalen Gesundheitsberichten werden für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen Gesundheitsprobleme identifiziert, gesundheitsförderndes und -schädigendes Verhalten aufgezeigt, gesundheitliche Belastungen im Arbeits- und Wohnbereich beschrieben und die Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen bzw. deren Kosten abgebildet. Der Bericht zur Gesundheit im Kanton Freiburg liegt nun vor. Sie finden ihn über die Internetseite des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums Obsan: www.obsan.admin.ch

oder beim Amt für Gesundheit, Route des Cliniques 17, 1700 Freiburg. www.fr.ch/gesa

Die Wanderausstellung «Im Fall» ist weitergezogen

Während der zweiwöchigen Ausstellungszeit konnte die im Herzen des Fribourg Centre stationierte Ausstellung «Im Fall» Freiburgerinnen und Freiburger jeden Alters und aus allen Gesellschaftsklassen anlocken. Durch die zahlreichen Aktivitäten, welche die verschiedenen Freiburger Vereine in dieser Zeit angeboten haben, konnte das Publikum für die Themen der Armut und der sozialen Ausgrenzung sensibilisiert werden und kennt nun auch die breite Leistungspalette des Kantons. Die Ausstellung «Im Fall» war nicht nur ein Ort der Begegnung und des Austauschs, der Information und der Animation, sie

regte auch zum Nachdenken an. Vor allem aber war sie ein voller Erfolg! Somit fällt die Bilanz der GSD äusserst positiv aus. Weitere Infos finden Sie unter www.fr.ch/dsas.



Das Publikum konnte sich auf interaktive und visuelle Art mit der Armut beschäftigen.



Drei Erfahrungsberichte klären die Besucherinnen und Besucher anhand von konkreten Beispielen über den Alltag einer sozialhilfebeziehenden Person auf.



Im Konsumtempel wird den Besucherinnen und Besuchern mit diesem Spiel bewusst gemacht, was es heisst, von der Sozialhilfe zu leben: Eine alleinstehende Person erhält 960 Franken im Monat für den Unterhalt (Essen, Ausgang, Kleider, u. a.).